

ENTOMOLOGISCHE ZEITSCHRIFT

Central-Organ des
Internationalen Entomologischen
Vereins E. V.

mit
Fauna exotica.



Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Entomologen und Naturforscher.

Abonnements: Vierteljährlich durch Post oder Buchhandel M. 3.—. Jahresabonnement bei direkter Zustellung unter Kreuzband nach Deutschland und Oesterreich M. 10.—, Ausland M. 12.—. Mitglieder des Intern. Entom. Vereins zahlen jährlich M. 8.—. (Ausland [ohne Oesterreich-Ungarn] M. 2.50 Portozuschlag). Postscheckkonto Nr. 20153, Amt Frankfurt a. M.

Anzeigen: Insertionspreis pro dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum 30 Pfg. — Mitglieder haben in entomologischen Angelegenheiten in jedem Vereinsjahr 100 Zeilen oder deren Raum frei, die Ueberzeile kostet 10 Pfg.

Schluß der Inseraten-Aannahme für die nächste Nummer am 15. Februar 1919
Dienstag, den 11. Februar, abends 7 Uhr.

Inhalt: Heinrich Disqué †. — Ueber einige neue oder wenig bekannte Arten der Gattung *Parnassius*. Von Jules Léon Austaut. Uebersetzt von Max Cretschmar, Frankfurt a. M. — Giftige Insekten und verwandte Gliedertiere. Von Prof. E. Anger, Wien. — Notiz über *Castnia Jeanneei* Rbl. Von Ludwig Pfeiffer, Frankfurt a. M. — Einige gelungene Zuchten. Von A. U. E. Aue, Frankfurt a. M. — Ichneumon. Von Professor Dr. Rudow, Naumburg a. d. Saale. — Auskunftstelle.

Heinrich Disqué †.

Verspätet erhalten wir die Nachricht, daß unser Mitglied Herr Heinrich Disqué in Speyer am 1. Januar im 76. Lebensjahre verstorben ist.

Heinrich Disqué wurde 1843 in Speyer geboren. Er sammelte seit 1873 Großschmetterlinge und deren Raupen, verkaufte diese Sammlung aber dann an das Großherzogliche Polytechnikum in Karlsruhe. Seit jener Zeit wandte er sich der Erforschung unserer einheimischen Kleinschmetterlinge und besonders auch deren Raupen mit solchem Erfolge zu, daß er als einer der größten Kenner dieser Arten gelten konnte.

Das Resultat seiner nie rastenden Tätigkeit ist eine Sammlung von 2000 Arten in 15 000 Exemplaren, die Sammlung der geblasenen Raupen besteht aus 1200 Arten in ungefähr 4000 Stücken. Bezeichnend für seinen Fleiß und die Liebe zur Wissenschaft ist, daß jeder Raupe auch die Fraßstücke in getrocknetem Zustande beigelegt sind. Die Sammlung ist in 70 Kästen untergebracht. Für die Abbildungen in Kennels großem Werk: „Die paläarktischen Tortriciden“ hat die Sammlung zahlreiches und wertvolles Material geliefert.

Sehr wertvoll, da alles auf eigenen Beobachtungen beruhend, sind seine Veröffentlichungen, die meist in der Dresdener Iris sowie auch in unserer Zeitschrift erschienen sind und von denen die bedeutendsten eine fast völlig erschöpfende mikrolpidopterologische Botanik sowie eine Biologie der in der Pfalz gefundenen Raupen sind.

Ueber das künftige Schicksal seiner musterhaften und fast einzig dastehenden Sammlung konnten wir, da auch Speyer im besetzten Gebiet liegt, noch nichts in Erfahrung bringen.

Bis zuletzt war Disqué entomologisch tätig, unermüdlich forschend, stets bereit, allen mit seinem Rat beizustehen und ein liebenswürdiges, treues Mitglied unseres Vereins. Möge er in Frieden ruhen, sein Andenken wird unvergessen sein!

Ueber einige neue oder wenig bekannte Arten der Gattung *Parnassius*.

Von Jules Léon Austaut.

Uebersetzt von Max Cretschmar, Frankfurt a. M.

Der nachstehende Aufsatz, die deutsche Wiedergabe des von dem bekannten Entomologen Austaut in der Entomol. Zeitschrift Guben unter dem Titel: „Notice sur quelques espèces nouvelles ou peu connues du genre *Parnassius*“ veröffentlichten Artikels, ist gewiß des Interesses jedes Parnassologen sicher, das ihm vielleicht infolge der Abfassung in einer manchem Leser nicht geläufigen Sprache versagt geblieben ist. Meines Erachtens sollten in unseren wöchentlich erscheinenden Fachzeitschriften, deren Abonnentenkreis sich doch in der Hauptsache aus Liebhabern zusammensetzt, fremdsprachliche Aufsätze überhaupt nicht aufgenommen oder nur zugleich mit einer deutschen Uebersetzung wiedergegeben werden, da sie sonst ihrem Zweck, möglichst Vielen Anregung und Belehrung zu bieten, nur in unvollkommener Weise entsprechen. In dieser Erwägung wurden ja bereits mehrere Arbeiten von Austaut dem deutschen Leserkreis zugänglich gemacht.

1. *Parn. szechenyi* Friv. v. *germanae* Austaut (nov. var.).

Diese schöne Art wurde von dem ungarischen Reisenden Szechény auf einer Reise, die er im Jahre 1885 in die Gebiete Chinas unternahm, welche den Nordwesten von Tibet begrenzen, entdeckt und ein Jahr später von Frivaldszky in der Zeitschrift für Zoologie etc., herausgeg. vom Ung. nat. Museum Budapest, abgebildet. Grumm-Grshimailo fand sie später in dem Bergland von Amdo im Verlauf einer Forschungsreise, die dieser Sammler im Jahre 1891 nach Zentralasien unternahm, wieder auf, und Charles Oberthür erhielt Stücke, die von französischen Missionaren in den Gebirgen nördlich von Ta-tsin-lou gesammelt worden waren, also in einem Gebiet, das im Vergleich zu dem Fangplatz der ersten Exemplare viel weiter südlich gelegen ist.

Dieser ausgezeichnete Lepidopterologe veröffentlichte in der 16. Lieferung seiner *Etudes d'Entomologie*, Taf. 2, Fig. 11, ein typisches ♂ von Amdo und Fig. 12 ein schwärzliches ♀ von Ta-tsin-lou. Die Rasse dieses letzteren Fluggebietes ist in der Tat der von Amdo, die ganz charakteristisch ist, nicht ähnlich, wie ich mich durch Vergleich mehrerer Stücke beiderlei Geschlechts von beiden Fangplätzen überzeugen konnte. Die Form von Tibet ist dunkler. Das ♂ zeigt im Diskus der Vorderflügel ein schwärzliches Staubband, welches die Costalflecke mit dem Hinterrandfleck verbindet, und der Außenrand der Hinterflügel ist mit einer dunklen, ziemlich schmalen, aber scharf ausgeprägten Saumbinde versehen. Diese Charaktere fehlen den ♂♂ von Amdo. Während sich weiterhin bei diesen letzteren nur im Analwinkel zwei große, schwarze, blaugekernte Flecke finden, an die sich die dunkle, rückwärts abbiegende Submarginalbinde anschließt, welche bis zum Vorderrand verläuft, bemerkt man bei der vorliegenden Varietät vier schwarz gekernte Flecke, scharf voneinander geschieden und in halb-kreisförmiger Anordnung gestellt. Das ♀ des typischen *szechenyi* ist dem ♂ ähnlich, namentlich infolge der hellen Flügelfarbe; das ♀ der vorliegenden neuen Rasse ist dagegen viel dunkler; seine Vorderflügel sind fast vollkommen schwarz bestäubt, und die dunkle Saumbinde bedeckt den ganzen Außenrand der Hinterflügel. Kurz und gut, die Form des *Parnassius szechenyi* von Ta-tsin-lou stellt meiner Ansicht nach eine hinreichend differenzierte geographische Rasse dar, um einen besonderen Namen zu verdienen. Ich benenne diese interessante Varietät Fräulein Germaine Vautrin, meiner Nichte zu Ehren, die sich mit eifriger Hingabe und bestem Erfolg dem so anziehenden Studium der Schmetterlinge widmet.

2. *Parnassius nanchanica* Austaut.

Le Naturaliste Nr. 307. 15. Dezember 1899.

(Nianchana. Staudinger in litteris et listes Nr. 48 u. 49.)

Ich möchte vorerst bemerken, daß diese *Parnassius*-form, welche ich im Jahre 1899 in der oben angeführten Zeitschrift aufstellte, identisch ist mit derjenigen, welche gegenwärtig in den verschiedenen Handelslisten und besonders in der von Staudinger-Bang-Haas unter dem Namen *nianschana* aufgeführt ist. Da aber diese letztere Benennung viel jünger ist als die, welche ich gegeben habe, da sie ja in der Ausgabe des Kataloges von Staudinger-Rebel von 1901 nicht verzeichnet ist, so ist es klar, daß sie nur als einfaches Synonym anzusehen ist und daß nach dem Prioritätsgesetz der Name *nanchanica* in Zukunft allein in der Nomenklatur zu führen ist.

Nach dieser Klarstellung kann ich fortfahren, daß *nanchanica* nahe verwandt ist mit *sikkimensis* Elw., der die Gipfel des Himalaya zwischen Sikkim und Tibet bewohnt, und daß er sich von dieser Art grundsätzlich durch die viel hellere Gesamtfärbung unterscheidet. Er steht gleicherweise *epaphus* Obth. nahe, der auf den hohen Gebirgen der Provinz Ladak vorkommt, aber er unterscheidet sich dennoch sehr gut von dieser letzteren Form durch die viel geringere Größe, die schwächer gezackte Submarginalbinde der Vorderflügel, die größeren Ocellen, die weitere Ausdehnung der Basalzeichnung, wie auch durch die Fransen der Hinterflügel, die weniger lebhaft schwarz unterbrochen sind. Auf der Unterseite sind die vier roten Basalflecke unseres

Parnassius viel größer als bei *epaphus*, und ihre Mitte ist stark weiß ausgefüllt. *Nanchanica* bewohnt ausschließlich die höchsten Spitzen der Nan-schan-Kette in Nordwesten von Tibet in einer Höhe von mehr als 4000 m.

3. *Parnassius tsaidamensis* Austaut.

Le Naturaliste Nr. 268, 1. Mai 1898.

Dieser kleine *Parnassius*, von dem mir nur das männliche Geschlecht bekannt ist, wurde etwas mehr als ein Jahr vor dem eben besprochenen veröffentlicht, nach zwei Stücken, die mir mit der Bezeichnung *sikkimensis* zügingen, sich aber erheblich von dieser Art unterscheiden. Er ist von geringer Größe (Spannweite 43 mm) und steht unter allen Rassen *nanchanica* am nächsten. Die Uebereinstimmung ist sogar so weitgehend, daß ich den einen dieser beiden *Parnassius* lediglich als geographische Form des anderen anzusprechen geneigt bin. *Tsaidamensis* unterscheidet sich von *nanchanica* durch die Rückbildung der Submarginalbinden, die auf den Vorderflügeln eine Reihe von kleinen, isolierten Flecken bilden, welche kaum die Mitte des Diskus erreichen und von denen sich auf den Hinterflügeln nur zwei Spuren am Analwinkel finden. Die Ocellen, namentlich die Medianocelle, sind sehr groß und kräftig weiß gefüllt. Der rote Basalfleck fehlt; die Fransen der Hinterflügel sind scharf schwarz unterbrochen wie bei *epaphus*. Dieser interessante kleine *Parnassius* scheint in seinem Vorkommen beschränkt zu sein auf die Gebirge des südlichen Tsaidam, in einer mittleren Höhe von 5000 m. Mir sind nur diese beiden Stücke bekannt, welche als Typen für meine einfache Beschreibung gedient haben.

(Fortsetzung folgt).

Giftige Insekten und verwandte Gliedertiere.

Von Prof. F. Anger, Wien.

In seinem Aufsatz in Nr. 15, Jahrg. XXXII dieser Zeitschrift schreibt H. Fehlinger: „Die Ameisen sind ebenfalls mit Giftdrüsen versehen, deren Absonderung beim Biß in die Wunde gelangt.“ Da diese Bemerkung leicht zu einer falschen Vorstellung führen kann, so sei mir eine kleine Ergänzung gestattet. Sämtliche Ameisen haben ihren Giftapparat im Abdomen, er fehlt aber ausnahmslos bei den ♂♂. Bezüglich der Art und Weise, wie das Gift in die Wunde gelangt, sind zu unterscheiden: a) Formen mit, b) ohne Giftstachel. Bei ersteren, z. B. bei unserer gemeinen *Tetramorium caespitum* L., gelangt das Gift unmittelbar beim Stich in die Wunde. Die letzteren, stachellosen, zu denen unsere durch die „Ameisenhaufen“ wohlbekannte Waldameise, *Formica rufa* L., gehört, beißen mit ihren Mandibeln, krümmen hierauf ihren Körper nach vorne und spritzen den Inhalt ihrer Giftdrüse aus dem Hinterleib in die Wunde. Was die Tausendfüßler betrifft, so besitzen bloß die räuberischen, durch ihren flachen Körper ausgezeichneten und flinken Chilopoden oder Bandasseln in Verbindung mit ihren Kieferfüßen einen Giftapparat, während die trägen Diplopoden oder Schnurasseln als harmlose Saprophagen solcher Waffen entbehren. Auch der Satz: „Die Spinnen sind alle giftig“ ist in dieser Allgemeinheit ungenau. So wurde bei den Solifugen oder Walzenspinnen kein Giftapparat nachgewiesen. Bei den echten Spinnen, zu denen die Walzenspinne nicht gehört, steht die Giftdrüse in Verbindung mit dem ersten Mundgliedmaßenpaar, den Chelicuen oder Kieferfüßen. Ob bei schweren Vergiftungs-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1918

Band/Volume: [32](#)

Autor(en)/Author(s): Austaut Jules Léon

Artikel/Article: [Ueber einige neue oder wenig bekannte Arten der Gattung Parnassius. 85-86](#)